

## Dr. Helmut Krammel

### Erster Bürgermeister

1969 - 1987

Mein Vater war Eisenbahnbeamter, der immer wieder an eine andere Dienststelle versetzt wurde. So bin ich in frühen Jahren nach Übersee am Chiemsee gekommen. Hier bin ich in die Volksschule gegangen und dann in Traustein in die damalige Oberschule für Jungen. 1944 war nur noch halbtägiger Unterricht und 1945 ist ab Februar überhaupt nichts mehr gelaufen. Es hat ein dreiviertel Jahr gedauert, bis überhaupt wieder unterrichtet wurde. 1950 ist mein Vater wieder versetzt worden nach Mühlendorf. 1952 habe ich dort das Abitur gemacht, dann in München Jura studiert. An das 1. Staatsexamen hat sich die Referendarzeit angeschlossen, nebenbei konnte ich noch in Würzburg weiterstudieren. 1960 bin ich mit dem 2. Staatsexamen in den Staatsdienst eingetreten und kurz vorher habe ich noch schnell geheiratet. Meine erste Dienststelle habe ich in Augsburg angetreten in der Bezirksfinanzdirektion. Meine Beschäftigung dar das sogenannte Fiskalat. Das war die Rechtsberatungsstelle für Behörden, die selbst keinen Juristen in ihrem Amt hatten. Nach einigen Jahren wurde ich Referatsleiter in der Versorgungsabteilung, wo es um die Beamtenpensionen ging. 1967 bin ich dann zur Regierung von Schwaben gekommen und dann zum Landratsamt nach Fürstenfeldbruck als Referent für Gemeinde- und Wasserrecht.



#### *Lindenberg - wo ist das?*

Eines Tages bin ich vom Innenministerium gefragt worden, ob ich nicht Lust hätte, ein kommunales Wahlamt anzunehmen, ob ich nicht gerne Bürgermeister in Lindenberg im Allgäu würde. Und meine Antwort war: Wo ist das? Ich kannte zwar Lindau und Immenstadt und Oberstdorf, aber Lindenberg war mir kein Begriff. Dann hat mich auch der Herr Heubl angerufen, der damals Abgeordneter vom Landkreis Lindau war und mich gebeten, ich solle mir doch die Stadt einmal anschauen. Ich hatte dann ein sehr gutes Gespräch mit den Lindenberger CSU-Leuten. Es war im November, es hat geregnet, geschneit und die Stadt hat keinen sehr einladenden Eindruck gemacht. Aber wir beschlossen, probieren wir's mal. Ich habe aber gar nicht damit gerechnet, dass ich gewinnen kann, denn Lindenberg war damals eine sehr SPD-dominierte Stadt. Die Gewerkschaften haben hier noch ihre Standbeine gehabt, ein CSU Mann ist noch gar nicht zum Zug gekommen. So war es für mich recht überraschend, dass ich am 2. Februar 1969 die Wahl gewonnen habe.

#### *Ein Wunschtraum war das Hallenbad, aber von unserer Haushaltslage komplett aussichtslos!*

Der finanzielle Gestaltungsrahmen war damals sehr gering. Die Ausgaben waren weitgehend verplant für Pflichtaufgaben. Es gab noch keine Beteiligung der Gemeinden an der Einkommenssteuer. Sie haben sich ausschließlich von der Gewerbesteuer und der Grundsteuer ernährt. Wir bekamen damals auch keine Schlüsselzuweisungen, weil wir wegen unserer Industrie als einkommensstarke Stadt galten. Meine erste Aufgabe war also, den neuen Haushalt aufzustellen. Das Wichtigste war damals die Bekämpfung der Wohnungsnot. Die Warteliste für junge oder zugezogene Familien war sehr lang. Wir haben also das Baugebiet im Friedhag buchstäblich aus dem Boden gestampft. Ein Wunschtraum der Lindenberger war das Hallenbad. Von unserer Haushaltslage war das vorerst komplett aussichtslos. So haben wir einen Hallenbadförderverein gegründet. Damals ist uns ein Konjunktur-Förderungsprogramm zustatten gekommen. Wir haben damals sehr schnell geschaltet, haben uns mit den Bundestags- und Landtagsabgeordneten in Verbindung gesetzt, haben viel Unterstützung erfahren von einem SPD-ler, dem Herrn Lattmann, sowie dem bayerischen Wirtschafts- und Finanzminister. Wir sind nach Bonn gefahren, haben mit dem Wirtschaftsminister gesprochen. Wir bekamen die Zusagen vom Bund und von Bayern. Plötzlich haben wir über das notwendige Geld verfügt. Das Grundstück hatte die Stadt bereits zur Verfügung. 1972 haben wir mit dem Bau begonnen und 1975 war das Ding dann fertig. Wir haben damals schon sehr auf Energiesparen geachtet. Das Kühlwasser der Firma Kraft wurde dazu verwendet, das Hallenbad zu heizen. Auf diese Weise waren die Mittel, welche die Stadt für das Bad aufbringen musste, sehr bescheiden. So wurde die Einweihung für die Lindenberger ein großes Ereignis.

## Schule – Bergfriedhof – Rathaus – Rathausplatz - Kläranlage

Ich war kaum in meinem Amt als hier die Idee einer Gesamtschule herumschwirrte. Die Kosten wären aber immens gewesen und das Projekt ist nicht nur daran gescheitert. Schließlich hat man sich für den Bau einer Hauptschule entschieden, die dann 1978 ihrer Bestimmung übergeben wurde. Der Bergfriedhof: Eine ganz große Sache war damals auch die Neuanlage des Friedhofs. Die Planung war praktisch fertig als ich hier anfang und im Jahr 1969 hat dann der Bau begonnen. Der Friedhof ging durch alle Architekturzeitschriften. Der Architekt Helmut Schöner-Fedrigotti hat sein ganzes Herzblut in dieses Projekt gesteckt, allerdings hat die Anlageviel Geld der Stadt verschlungen.

Das Rathaus: Ende der 70er Jahre wussten wir, wir müssen etwas für das Rathaus tun, es hat ja sehr grau und trist ausgesehen. Wir haben dann einen Wettbewerb gemacht über die Gestaltung des ganzen Stadtplatzes. Hätten wir die Vorschläge verwirklicht, gäbe es das Rathaus nicht mehr, denn alles hätte neu gestaltet werden sollen. Wir haben dann das Rathaus saniert, innen und außen. Es wurde ziemlich teuer aber schließlich waren alle sehr zufrieden.

Der Rathausplatz: 1986 wurde im Rahmen des Stadtfestes der neue Rathausplatz eingeweiht. Man hat von Anfang an gewusst, dass dies nicht die endgültige Lösung für den Platz sein könne. Der Gedanke, viele Bäume aufzustellen hat mich weniger begeistert, denn ich wollte keinen Stadtwald haben sondern einen Stadtplatz, der sich für Veranstaltungen eignet, und ich denke, das ist ganz gut geglückt. Auch die Verlagerung der Feuerwehr ging in einem Zug mit der Umgestaltung des Stadtplatzes.

Die Kläranlage: Ein großes Thema in meiner Amtszeit und auch mein größtes Sorgenkind war der Bau der Kläranlage. Schon vor meiner Zeit hatte Lindenberg ein vorbildliches Abwassersystem, aber die Zeit war reif für eine übergemeindliche Lösung. Wir mussten uns mit vielen unsachlichen Angriffen auseinandersetzen. Das ganze Projekt ist sehr teuer gekommen, aber mit staatlichen Zuschüssen von 75% war der Bau gesichert. Wir mussten die Gebühren ziemlich hoch ansetzen mit 3,60 DM für den Kubikmeter, traumhaft für heutige Begriffe. Aber mit den Gebühren durfte sich auch mein Nachfolger noch beschäftigen.

## Schimpfen ist leicht ...

Ein Gedanke an die Lindenberger: Die Bürger sollen wissen und auch genießen, dass sie in einer Stadt leben, die nicht nur landschaftlich sehr schön gelegen ist, sondern die auch viel für ihre Bürger tut. Alles was hier geschieht, dient ja ausschließlich dem Wohl der Bürger. So sind die Lindenberger gut beraten, wenn sie sich auch interessieren für die Stadtratswahlen, dass sich der eine oder andere selbst kandidiert und nicht alles den anderen überlässt. Der Bürger sollte sich verpflichtet fühlen, auch selbst mitzumachen. Es war sehr hilfreich dass im Zug der Stadtplanung die Bürger mit eingeschaltet wurden und dass einiges von den Vorschlägen mit in die Planung eingeflossen ist. Einige von den Bürgern, die damals aktiv waren wirken auch heute noch in der Stadt mit, wie etwa beim Museumsverein. Die Bürger sollen wissen, dass sie an ihrer Stadt durchaus etwas zu arbeiten hätten. Wer sich die Zeit leisten kann sollte sich überlegen, ob er für den Stadtrat kandidiert. Schimpfen ist leicht, selber mitzuwirken und vielleicht geschimpft zu werden, ist etwas anders.